C. PINGPANK'S
deutsche
Buch = Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

☞ Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft im Passagier- und Frachtverkehr nach Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Sommer-Wagen zwischen Chicago und Louisville ohne Wagenwechsel.

Sommer, Schnellzüge und Sicherheit sind die „Ideen" der alten zuverlässigen

J. M. & I. R. R.

M. E. Dering,
Allgemeiner General-Passagier-Agent.
Nordwestliche Washington und Illinois Str., Indianapolis, Ind.

Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS

— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, Kalifornien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Gepäck- und Expreßwagen nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Bessere Platzform und Gasheizung, Buffet-Wagen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Town Lots. Wünsche nach irgend einem Orte, der von and. Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent.
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Vermeister, Chicago, Ills.
D. G. Baldwin, General Passagier Agent, Chicago, Ills.

Die große
Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,

ist die schnellste und beste Linie nach

Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!
Pullman Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Gelegenheiten, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei

H. M. Dering,
Assist. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
E. A. Ford Gen'l Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt noch irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO, DETROIT
und allen östlichen Städten

Stahlwaggons, Palast-Schlafwaggons,

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

Erwin Dürer.

Novelle von Ludwig Fulda.

(Fortsetzung.)

Er fand keine Worte, um ihr auszureden, was Wirklichkeit war; aber er sah ein, daß er Etwas thun müsse, sie zu besänftigen. „Mitten auf dem See!" dachte er. „Welch eine Situation; sie ist zu Allem fähig." Er beugte sich zu ihr und wollte ihre Hand, die behend mit dem Ruder hin und her fuhr, ergreifen. Sie zuckte zusammen; eine gigantische Willenskraft schien ihr jede Muskel zu stählen.

„Rühren Sie mich nicht an, oder ich springe heraus!"

„Nur von ihm fort!" das war ihr einziger Gedanke, der sie zu fieberhafter Anstrengung spornte.

Ein ferner Donner ließ sich in langgezogenem Rollen vernehmen und verhallte in den Bergen. Die Beiden hatten nicht beobachtet, daß schnelle Wolken von Westen heraufgerückt und Schicht für Schicht, schwer und dunkel sich übereinander gethürmt hatten. Nun schauten Beide gleichzeitig empor. Das Gewitter mußte jeden Augenblick ausbrechen. Zugleich fuhr, wie um ihre Vermuthung zu bestätigen, ein heftiger Windstoß über den See, und große Wellen prallten gegen die Bootswand.

Ueber Erwin kam eine namenlose Beunruhigung. „Was nun?" dachte er. „Vor Allem sie versöhnen!" Aber ein Blick auf ihr starres Antlitz raubte ihm jeden Muth, sie anzusprechen.

Hedwig hatte mit der Raschheit des Denkens, welche nur dem furchtbaren Schmerz eigen ist, die Lage überblickt. Urfeld war vor einer halben Stunde nicht zu erreichen; das Dorf Walchensee lag weit näher; in zehn Minuten konnte sie dort sein. Also nach Walchensee!

Es war eine schreckliche Fahrt. Erwin hatte noch einmal einen Beschwichtigungsversuch gemacht, ihr sogar seine Hilfe im Rudern angeboten. Er war ohne Antwort geblieben. Mit Aufbietung aller Kraft, als gelte es ein Wettfahren, strebte sie ihrem Ziel entgegen. Der Wind wurde heftiger, die Wellen größer. Mit bohrendem Geräusch schlugen an das schwache Boot, welches mehr und mehr zu schwanken begann. Blitze zuckten auf, in immer kürzeren Zwischenräumen von hallendem Donner gefolgt. Nun fing es auch an zu regnen, erst in einzelnen schweren Tropfen, dann immer stärker. Hedwig's Haare flatterten aufgelöst im Winde. Erwin saß zusammengekauert im Boot, völlig zerknirscht und willenlos. Der Regen fiel jetzt stromweis herab; es wurde dunkel, und das nicht mehr ferne Ufer war kaum zu erkennen. Keine Secunde lang verlor das entschlossene Mädchen trotz alledem die Geistesgegenwart; sie ruderte durch Sturm, Gewitter und Regen dem Ufer zu, und wenn irgend ein Anderer im Boote gesessen hätte als Erwin, er wäre ihr jetzt bewundernd zu Füßen gesunken.

* * *

Endlich stieß der Kahn, der sich schon stark mit Wasser gefüllt hatte, ans Land. Einige Leute waren, als sie das Fahrzeug bemerkt, vom nahen Wirthshaus herbeigeeilt und halfen es befestigen. Mitleidig boten sie den ganz durchnäßten Insassen an, ihnen trockene Kleider zu verschaffen. Hedwig lehnte mit kurzem Dankwort ab, und obwohl sie leichenblaß war und beim Verlassen des Kahns beinahe umgesunken wäre, schlug sie, ohne Erwin nur eines Blickes zu würdigen, mit raschen Schritten die Fahrstraße nach Urfeld ein.

Erwin hatte, sobald er wieder festen Boden unter den Füßen gespürt, neuen Muth geschöpft. „So darf ich sie nicht von mir gehen lassen," dachte er. Schnell entschlossen holte er die Fliehende ein.

„Ich beschwöre Sie," rief er—denn er wagte nicht mehr, sie mit Du anzureden — „ich beschwöre Sie, nicht um meinetwillen, sondern um Ihretwillen: eilen Sie nicht so fort, wenn Sie auch jetzt auf mich erzürnt sind. Nehmen Sie sich wenigstens Zeit, die Kleider zu wechseln. Ich bestelle dann einen Wagen. Was sollen die Leute, was sollen die Ihrigen denken, wenn Sie in diesem Zustande in Urfeld ankommen! Es ist eine Stunde bis dahin, und dazu dies Wetter!"

Er deutete nach dem Himmel, welcher jetzt eintönig grau war, und von dem der Regen noch immer mit ungeschwächter Heftigkeit niederströmte. Das Gewitter dagegen schien sich verzogen zu haben; nur noch selten grollte der Donner ferner und ferner.

Hedwig war zusammengeschreckt, als er sie angeredet. In der dumpfen, rathlosen Stimmung, welche sich ihrer bemächtigt hatte, wäre sie vielleicht nachgiebig gewesen, hätte er nur ein einziges warmes Wort gefunden. Aber ein Frösteln überlief sie, während er sprach. Sie beschleunigte ihre Schritte.

„Lassen Sie mich!" Sie sagte das leise, aber mit einer so wilden Energie, daß er unwillkürlich zurücktaumelte.

„Sie sind von Sinnen," erwiderte er. „Ich habe mein Möglichstes gethan und lehne jede Verantwortung ab."

Ein verächtlicher Seitenblick streifte ihn. — „Und diesen Menschen hab ich geliebt!" — Sie lief mehr als sie ging. Nach einer Minute war sie seinen Augen entschwunden.

Achselzuckend kehrte er um und richtete seine Schritte nach dem Gasthof zur „Post." Er fühlte sich ganz zerschlagen; nur mit Mühe konnte er die Füße heben. „Ich werde sicher krank," dachte er. „Welch ein Tag! Welch ein Tag! Aber es ist gut, daß es vorüber ist. Ich werde ihr noch einmal schreiben; bis dahin wird sie ruhiger sein und mir Gerechtigkeit widerfahren lassen." Gleich darauf sann er schon über einen passenden Anfang dieses Briefes nach.

In der „Post" angelangt, traf er mit Vorbedacht seine Anordnungen. Da er im Gasthaus von Urfeld nicht mehr gesehen werden wollte, ließ er durch den Wirth einen Boten dorthin entsenden, um die Reisetasche zu holen, welche glücklicherweise alles Nöthige zum Wechseln der durchnäßten Kleider enthielt. Es war vier Uhr; in zwei Stunden spätestens mußte der Bote zurück sein. Demgemäß bestellte er auf sechs Uhr einen Einspänner, der ihn gleich bis Kochel bringen sollte. Dann ließ er sich ein Zimmer geben, legte sich in's Bett, um inzwischen die Kleider so weit trocknen zu lassen, daß sie eingepackt werden konnten, und trank mehrere Tassen Thee. Die Wärme und Ruhe that ihm wohl nach allen diesen Stürmen. Es wurde ihm immer behaglicher zu Muth, besonders da er jetzt seine Gedanken geflissentlich auf die Zukunft richtete. Ein großer Irrthum war siegreich bekämpft; daß es nicht ganz glatt abgehen würde, hatte er ja vorausgesehen. Und er mußte sich von aller Schuld ledig sprechen. War es sein Fehler, daß eine Liebelei sein Herz nicht auszufüllen vermochte? Und war es nicht seine Pflicht gewesen, dies einzugestehen, ehe es zu spät wurde? Er hatte das Unvermeidliche so zart wie möglich abgethan. Nun war es überwunden. Vor ihm aber lag die Freiheit und der Ruhm. Wie wollte er jetzt arbeiten! Wie wollte er durch Thaten zeigen, daß er zu groß gewesen, um in spießbürgerlicher Liebe aufzugehen, daß er ein alltägliches Glück verschmäht habe, um seiner Kunst freier zu dienen! Er streckte sich bequem aus unter der warmen Decke, in dem Gefühl, daß es nichts Ungewöhnliches sei, was er vollbracht hatte.

Kurz vor sechs Uhr kam der Bote aus Urfeld zurück. Erwin kleidete sich an und stieg die Treppe hinunter. Der Wagen stand schon bereit. Ein paar Augenblicke später rasselte das zweifelhafte Fuhrwerk mit ihm davon.

Mittlerweile hatte der Regen aufgehört, und zwischen den zerrissenen Wolken blickte hier und dort schon wieder ein blaues Fleckchen hervor. Eine köstliche, feuchtkühle Luft wehte vom See her, auf dessen völlig geglätteter Fläche sich bereits ein paar Kähne hinausgewagt hatten.

Nicht ohne einiges Herzklopfen sah Erwin den Urfelder Gasthof auftauchen. Aber er fuhr daran vorüber, ohne ein bekanntes Gesicht zu entdecken. Er athmete erleichtert auf, als er den See im Rücken hatte. Nun war nichts mehr zu fürchten.

Immer mehr klärte sich der Himmel auf; zuletzt brach noch die abendliche Sonne durch und sandte schräge Strahlen nach den hohen Tannenwipfeln zu beiden Seiten des Hohlwegs. Das Pferdchen, welches bis hierher in munterem Trab gelaufen war, zog nun den Wagen langsam die für einige Minuten schroff ansteigende Straße hinauf. Bei einer besonders steilen Stelle der Straße bat der Kutscher seinen Fahrgast, den Wagen zu verlassen, bis die Höhe erreicht sei. Erwin kletterte herab und ging gemächlich hinter dem Wagen her, von Zeit zu Zeit das nasse Laub überhängender Aeste mit der Hand abstreifend.

Das Knarren des Fuhrwerks und die ermunternden, stets mit einem Peitschenknall verbundenen Zurufe, mit denen der Kutscher sein Pferd antrieb, ließen Erwin die eiligen Schritte eines Mannes überhören, der auf der Straße hinter ihm drein kam. Erst als dieser ihn eingeholt hatte, drehte er sich gleichmüthig um und sah in das erhitzte, hochgeröthete Antlitz Ruhland's.

Ein heftiger Schrecken erfaßte ihn; aber er wußte sich gleich wieder zu beherrschen, und indem er seinem Lehrer mit möglichster Unbefangenheit die Hand entgegenstreckte, sagte er: „Welch' ein glücklicher Zufall, daß ich Sie hier noch treffe."

„Meinst Du?" keuchte Ruhland, ohne die dargebotene Hand zu ergreifen. Der rasche Gang und der Zorn, welcher ihn durchschüttelte, hatten ihn ganz außer Athem gebracht und bis jetzt vergeblich nach Worten ringen lassen. „Meinst Du? Ja, was der Zufall nicht Alles zu Stande bringt! Doch genug der Komödie. Wenn ich Dir nachlaufe, so wird es seine besonderen Gründe haben. Ich bin von Allem unterrichtet und möchte Dir möglichst schnell versichern, daß wir Beide geschiedene Leute sind."

Erwin stand wie vom Blitz getroffen; er wußte noch nicht, ob er seinen Ohren trauen dürfe. „Wie?" brachte er endlich hervor.

Ruhland zitterte und griff sich wiederholt nach dem Herzen. Der sonst so maßvolle Mann war völlig im Bann einer ungeheuren Erregung. „Du willst mich wohl nach der Ursache fragen? Und sie ist doch mit Händen zu greifen! Aber was kannst Du denn sehen, Du Blinder, Du Blinder! Dort unten am See habe ich ein verzweifeltes Menschenkind zurückgelassen, und jede ihrer Thränen hat mich angeklagt, daß ich mich so gröblich konnte täuschen lassen in meinen alten Tagen. Weißt Du, was Du heute gethan hast? Dein Glück hast Du von Dir gestoßen, Du Thor! Das Herz, dessen Nähe schon genügte, Dir einen Abglanz von Größe zu borgen, hast Du verschmäht, Du Undankbarer. Und Deine eigene Kleinheit hast Du offenbart, Du Unvorsichtiger! Dein Künstlerthum hast Du entweiht; ich aber wende mich von Dir und will nichts mehr gemein mit Dir haben!"

Er wandte sich zum Gehen; aber Erwin faßte ihn beim Arm mit einer dringlich flehenden Geberde. „Hören Sie mich erst, ehe Sie mich verdammen. Was ich heute gethan habe, war kein leichtsinniger Streich; es war ein Opfer, das ich mir mühsam abgerungen. Ich könnte Ihnen viel über meine inneren Kämpfe berichten; aber hier ist nicht der Ort dazu. Nur Eins dürfen Sie mir glauben: Meiner Kunst habe ich meine Liebe geopfert, wie ich ihr Alles zu opfern bereit bin. Sie zuerst sollten das begreifen und billigen; denn ich liebe die Kunst, die Sie mich gelehrt, über alle Maßen."

„Das ist nicht wahr. Nur Dich selber liebst Du, Dich ganz allein. Und deshalb wird Deine Kunst Dich verstoßen, so wie ich Dich jetzt verstoße. Lebe wohl!"

Erwin wollte ihn noch zurückhalten, ihm ein besänftigendes Wort nachrufen. Aber er hörte nicht mehr. Mit großen stolzen Schritten ging er bergabwärts.

* * *

In den ersten Tagen nach diesen stürmischen Auftritten kam es Erwin noch nicht zum Bewußtsein, wie viel er verloren hatte. Die herbe Zurückweisung Seitens des Mannes, den er Jahre lang wie ein Orakel verehrt, war ihm allerdings sehr nahe gegangen; aber er fühlte sich im Recht und glaubte, daß er in kurzer Zeit seinem Lehrer werde beweisen können, wie falsch er ihn beurtheilt. Es schien ihm natürlich, daß Ruhland sich vom ersten Aerger hatte hinreißen lassen, zumal seine Zwischenträgerrolle ihn seiner Schwägerin gegenüber jetzt nachträglich in Verlegenheit bringen konnte. Erwin machte sich deshalb Vorwürfe, daß er nicht vorher die Sache mit seinem Lehrer ruhig durchgesprochen. Dies hielt er für die einzige Unüberlegtheit seines Vorgehens. Im Uebrigen war er entschlossen, die Rolle des unschuldig Gekränkten zu spielen und durch die That Ruhland davon zu überzeugen, wie unrichtig seine Prophezeiung gewesen sei. Ja, durch die That! Je schneller er den Ruhm, dem er so große Opfer gebracht, befestigte, um so besser konnte er die Nothwendigkeit dieser Opfer vertreten.

Gleich nach seiner Rückkehr in die Stadt hatte er deshalb ein eigenes Atelier gemiethet und den Umzug in aller Eile bewerkstelligt. Und sobald er nur nothdürftig eingerichtet war, fing er an, mit fieberhafter Ausdauer zu arbeiten. Aber gerade die Arbeit, die er als das sicherste Mittel seiner Rechtfertigung betrachtete, war bestimmt, sein Ankläger zu werden.

Er begann das Porträt des Majors mit all dem ruhigen besonnenen Fleiß, den er immer besessen hatte. Schon die erste Skizze erschreckte ihn durch ihre schulmäßige Nüchternheit. Er stellte sie zurück und fertigte eine zweite, eine dritte, die beide noch schwächer ausfielen. Nun sah er sich gezwungen, den ersten Entwurf wieder vorzunehmen. „Was hier verfehlt ist," so tröstete er sich, „das wird die Ausführung wieder gut machen." Unverzüglich ging er an die Ausführung.

Als diese nach wenigen Wochen vollendet war, mußte er mit nagendem Kummer einsehen, daß es ein völlig verpfuschtes Werk sei. Auch der Besteller verhehlte seine Enttäuschung nicht.

Rasch gefaßt, verbrannte er die Leinwand und bat den Herrn, ihm noch einmal zu sitzen. Dieser willigte mit merklichem Widerstreben ein. Aber schon ein paar Tage darauf, kurz nachdem der Major das Atelier verlassen hatte, warf Erwin Pinsel und Palette zu Boden, schlug die Hände vors Gesicht und schrie laut auf: „Ich kann nicht! Ich kann nicht!" —

Aus einer dumpfen Betäubung erwachend, in der er stundenlang willenlos verharrt hatte, schrieb er dem Major einen Absagebrief voll allerlei nichtssagender Entschuldigungen. Er schützte seinen Gesundheitszustand vor, gab an, daß andere Arbeiten seine ganze Kraft erforderten, und schloß damit, daß es gegen sein Gewissen gehe, Jemanden an seine Kunst zu fesseln, den dieselbe schon einmal unbefriedigt gelassen habe.

Nun athmete er wieder auf. „Dies war eine Arbeit," dachte er, „bei der mein Herz nicht Antheil nahm. Ich muß einen Stoff finden, der mich hinreißt, der mich ganz und gar gefangen nimmt.... ein neues künstlerisches Ideal!" Mit steigender Hast, wie von bösen Geistern gehetzt, begann er nach einem solcher Stoff zu suchen.

Er fand ihn nicht.

Vergebens zermarterte er seine Phantasie; vergebens fing er jeden Morgen eine neue Skizze an; vergebens sann er großen, umfassenden Entwürfen nach. Sie zerflatterten, noch ehe sie feste Form angenommen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstags-Deutsch.

(Aus der „Tägl. Rundschau".)

Mit Freuden ist es aufgenommen worden, wie Kaiser Friedrich III. in Wort und That sich als ein Förderer der sprachreinigenden Bestrebungen erwies, indem er den früheren Ministerconseil in Kronrath umtaufte und dem Neuen Palais den Namen Schloß Friedrichskron ertheilte. Sicherlich werden solche Umtaufungen im Laufe der Zeit immer zahlreicher erfolgen, sicherlich aber wird auch das vaterländische Beispiel, das von so hoher Stelle herab gegeben wird, die Wirkung haben, daß nunmehr auch jene Reichs- und Staatsbehörden, welche bisher den reichspostmeisterlichen Eifer in solchen Dingen noch nicht glaubten nachahmen zu müssen, zu etwas rascherem und thatkräftigeren Handeln angespornt werden.

Besonders wünschenswerth wäre es auch, wenn möglichst bald der Reichstag in die Fußstapfen des Kaisers treten würde und zunächst seine Geschäftsordnung einer gründlichen Reinigung unterzöge; denn die hat es wahrlich nöthig. Zwar nennt sie sich in ihrer jetzigen Gestalt (vom 10. Februar 1876) eine berichtigte und erfreulicherweise nicht eine revidirte, aber gleich im ersten Satze ist das greuliche lateinisch-griechische Wortgebilde Legislaturperiode angewendet. Bei dem Eintritt nämlich in eine neue Legislaturperiode sollen die Mitglieder unter dem Vorsitz ihres ältesten Mitgliedes zusammentreten. Freuen wir uns, daß es hier Vorsitz und nicht Präsidium heißt, so wird diese Freude sofort getrübt durch die Wahrnehmung, daß gleich im nächsten Satze dieser Vorsitzende Alterspräsident genannt wird. Ein wahrer Bandwurm von Fremdwörtern aber ist es sodann, was sich uns als dritter Satz darstellt. Er lautet: „Für jede fernere Session derselben Legislaturperiode setzen die Präsidenten der vorangegangenen Session ihre Funktionen bis zur vollendeten Wahl der Präsidenten fort." Dieser Satz enthält unter sieben Hauptwörtern sechs Fremdwörter und nur ein deutsches. Sodann ernennt der Vorsitzende „provisorisch für die Frist bis zur Constituirung des Vorstandes" vier Schriftführer. Warum nicht vorläufig und bis zur Bildung des Vorstandes? — Daß in der Geschäftsordnung des Reichstags Ausdrücke wie Präsident, Vice-Präsident, Candidat, absolute und relative Mehrheit (die Majorität ist doch glücklich vermieden) Commission, Protokoll, Deputation, Motivirung, Discussion, Debatte, Petition, Amendements in Hülle und Fülle angewendet sind, dürfte Niemanden überraschen. Eines aber weckt doch Staunen. Während sonst in Gesetzen oder gesetzähnlichen Bestimmungen, wie ja doch die Geschäftsordnung des Reichstags es ist, jeder Begriff seine feststehende Bezeichnung hat, schwankt diese Geschäftsordnung nicht selten zwischen zwei Worten für einen Begriff, spricht bald von Session und bald von Sitzungsperiode, jetzt von Abänderungsvorschlägen und dann von Amendements, einmal von Verhandlung, ein andermal von Discussion u. s. w. Dieser Mangel an Stetigkeit gereicht der reichstäglichen Geschäftsordnung nicht gerade zur Zierde.

Neben der schönen und reinen Sprache unseres bürgerlichen Gesetzbuches, das überflüssige Fremdwörter nicht mehr kennt, nehmen sich unnöthige Eindringlinge in deutschen Gesetzen recht schlecht aus. Wenn zu dem Kaiserlichen Schutzherrn unserer Bestrebungen auch noch die Förderung durch die Reichsbehörden tritt, so wird man bald gar manchen kräftigen Ruck nach vorwärts spüren.

Schmeichelhafte Beschreibung.

Von dem neuesten französischen Ministerpräsidenten, dem es soeben gelungen ist, die Opportunisten mit den Radicalen zu vereinigen, entwirft das „Journal des Débats" folgendes Bild: „Floquet war in jungen Jahren ein überfliegender Advocat, der sich durch seine Geschwätzigkeit und die Absonderlichkeit seines Anzuges bemerklich machte. Er trug dazumal die berühmte Weste à la Robespierre, die ihm einst den spöttischen Gruß Gambettas verschaffte: „Guten Morgen, Maximilian Floquet!" und Hüte, deren übermäßige Breite Aufmerksamkeit erregte. Dadurch brachte er sich in gewissen Kreisen ebenso zur Geltung wie durch politische Reden. Aber es fehlte diesem keimenden Ruhme noch das richtige Wort, der Grund, auf den ein Ruf gegründet wird. Floquet verfiel darauf, dem Zaren in's Ohr zu schreien: "Vive la Pologne, Monsieur", was allerdings seitdem an Werth verloren hat. Diese Ansprüche an Geltung genügten den Wählern 1871, Floquet in die Nationalversammlung zu schicken. Er trat aus, nachdem er an den vom Centralcomite gemachten Versöhnungsversuchen sich betheiligt hatte. Gewisse Blätter beschuldigten ihn damals, er habe Verbindungen mit der Commune unterhalten und sei ihr Agent in der Provinz während der zweiten Belagerung von Paris gewesen. Darauf wurde er zum Gemeinderath und zum Deputirten in Paris gewählt. Er war damals „le citoyen Floquet", fing aber bereits an, der „M. Floquet" zu werden. Je mehr seine politische Geltung wuchs, wurden die Umschläge seiner Weste und der Rand seines Hutes schmaler. Als Herr Floquet mit Fräulein Kestner verheirathet war, wurde er „correct", und Westen, Hüte und Polen wanderten in die Rumpelkammer, als Gambetta ihn am 5. Januar 1882 zum Seinepräfecten machte. Am 22. October wurde er Deputirter der Pyrenäen. Floquet setzte sich auf die radicale Linke der Kammer und rückte nach und nach zum Vice-, dann am 8. April 1885 zum Präsidenten der Kammer empor, als Brisson diesen Platz räumte. Jetzt erinnert nichts mehr an den Bürger Floquet, auch hat er mit Rußland seinen Frieden gemacht. Schließlich wurde er von allen Radicalen als Ministerpräsident erheischt, nachdem seine Candidatur um die Präsidentschaft der Republik wenig Erfolg gehabt hatte. Floquet hat seine Reden in zwei Bänden herausgegeben, dieselben aber so gesäubert, daß von den früheren extremen Ansichten nichts übrig blieb, als allgemeine Redensarten und Gemeinplätze."

Vom Sodoma.

— Aus London wird geschrieben: Die jungen Dandies, welche in unsern fashionablen Clubs mit Wetten die Zeit todtschlagen — welcher von zwei Regentropfen zuerst vom Gesims herabträufelt, welche von zwei Schnecken zuerst am Tischrand anlangt — sind einfältige Pinsel, aber doch nicht ganz so dumm und grausam obendrein, wie W. H. Toone, der Sohn eines wohlhabenden Herrn, der sich vor dem Polizeirichter in Birmingham wegen der Folgen einer dummen Wette zu verantworten hatte. Der junge Toone und Capitän Sample, sowie eine Dame Namens Maude Rae sprachen bei einer Bowle Punsch in London über die Dummheit und Leichtgläubigkeit der Menschen und Toone machte die Behauptung, daß er innerhalb weniger Wochen für eine Stelle, die er in den Zeitungen ausschreiben wolle, fünftausend Anmeldungen erhalten werde, darunter 2000 mit Geldbeilagen. Der Capitän bezweifelte die Behauptung und eine Wette im Betrag von £100 wurde eingegangen. Toone begab sich nach Birmingham, miethete unter einem falschen Namen eine Wohnung und annoncirte in den Zeitungen Stellen für Handelsleute, welche sich an einem ausgedehnten Handelsgeschäft betheiligen würden. Salär Lst. 150 mit Lst. 10 Zulage jährlich u. s. w. Anmeldungstermin bis 15. April und Einlage von 5 sh. für Registration. Von allen Theilen des Königreichs liefen Anträge an die in Birmingham gegebene Adresse ein; in wenigen Tagen belief sich die Zahl auf 3348, die meisten mit Geld beschwert. Die Polizei sah jedoch die verführerische Annonce ebenfalls, spürte dem Urheber nach und erhielt bald die Gewißheit, daß der Einsender ein Betrüger sein mußte, da er kein Geschäft von der Art besaß, wie das von ihm ausgeschriebene. Er wurde gefänglich eingezogen und gestand vor dem Polizeirichter, daß es sich blos um eine Wette handle. Seine „Cousine" Maude Rae wurde als Zeuge verhört und erzählte die Genesis der Wette und theilte mit, daß der Angeklagte der einzige Sohn des jüngst in Indien mit Hinterlassung eines auf nahezu Lst. 100,000 geschätzten Vermögens verstorbenen Mayors Toone sei; sie selbst habe im Scherz die Annonce beantwortet und eine Stelle mit wenigstens Lst. 5000 jährlich verlangt. Der vorsitzende Polizeirichter war geneigt, daraufhin die von der Polizei erhobene Klage wegen Betrugs fallen zu lassen, da der Angeklagte die Wiedererstattung der eingesandten Geldsummen zu übernehmen versprach, allein sein Assistent legte gegen diesen Schritt Einsprache ein, und der alberne Herr Toone wird sich, wie er auch verdient, vor dem zuständigen Gericht für seinen dummen Streich verantworten müssen.

CH&D — TO — CINCINNATI And Points SOUTH — FROM — CH&D

CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich.
F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind.
E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind.
W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Gebrannter Kaffee.

Mocka und Java, der feinste zu 32 Cents per Pfund

Java und Rio, der feinste, 28 Cents per Pfund.

L. & R. Mueller.

200 Ost Washingtonstr

Howe Ventilating Base Burner.
Ein perfekter Ventilator.

Base Burners und alle Sorten Heizöfen sehr billig.

Oefen und Range — "HAPPY THOUGHT RANGES."

Wenn Sie irgend einen Ofen kaufen wollen, sollten Sie erst vorsprechen bei

Wm. H. Bennett & Son,
No. 38 Süd Meridian Straße

Dr. A. BLITZ,
Deutscher Arzt,

— behandelt ausschließlich —

Augen-, Ohren-, Nasen- u. Hals-Krankheiten

Office: **22 W. Washingtonstr.,**
über Sloan & Co.'s Apotheke.
Office-Stunden: Von 9 Uhr Morg. bis 4 Uhr Nachm.

DR. Thos. J. Kisner
Spezialist für
Krankheiten des Rectums.

Hämorrhoiden, äußerliche, innerliche, blutende, blinde und juckende werden rasch ohne Messer, ohne Verband, ohne Schmerzen und ohne Berufsverhinderung geheilt. — Sechszehnjährige Erfahrung mit fast 3000 Operationen berechtigt mich eine Heilung zu garantiren.

Geschwüre und Fisteln werden erfolgreich behandelt. Diese Krankheiten zerstören das ganze System und verursachen Nieren-, Blasen-, Leber-, Magen-, Lungen- und Herzbeschwerden, Verstopfung, Schmerzen im Rücken, den Hüften und im Unterleib und nur durch Heilung der Krankheit im „Rectum" (Mastdarm) kann man diese Beschwerden los werden.

Frauenkrankheiten wird ebenfalls besondere Aufmerksamkeit gewidmet, sowie allen Blut- und Hautkrankheiten und Affektionen der Urinal-Organe.

☞ Berechnung niedrig. Consultation frei.

Office: No. 4 West Ohio Straße.
Office-Stunden 8—12 Uhr Vorm., 1—6 Uhr Nm. und 7—9 Uhr Abds.

Dr. W. B. Fletcher,
(früherer Superintendent des Indiana Irren-Asyls.)

Office: **Hotel English;** Eingang an Meridian Straße.

Wohnung: **155 Nord Meridian Str.**

☞ Telephon 381.

Mozart-Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

SLOAN'S
Drug Store,
(Apotheke)

No. 22 West Washingtonstr.

Neuer Laden; gute, reine und frische Waaren.

Recepte werden mit Sorgfalt angefertigt und nach irgend einem Theile der Stadt geliefert.

Geo. W. Sloan & Co.,

☞ Es wird Deutsch gesprochen.

John Weilacher.

Saloon u. Billiard-Halle

33 N. Pennsylvania Str.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschafts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market
5 English's Opernhaus.
6 [illegible] Straße und New York
7 Walnut und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Meridian und Market Straße.
11 Hauptquartier der Feuer-Department
12 Massachusetts Ave. nahe Dorfe Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Bah.
14 New Jersey und Fort Wayne Bahnen
15 [illegible] Str. und Massachusetts Ave.
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 East Ave. und Buchter Str.
18 Harvard Str. und Walcott Ave.
19 Bahn nach Fort Wayne
20 Ash und Tinkers Str.
126 Alabama und Michigan Str.
128 Meridian und Michigan Str.
156 Vandes Str. und Lincoln